



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Mayer, Joseph: Catholica : 9. Die katholische Universität von Amerika

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

liebe gegen den einzelnen äußerlich niedriger und im Einkommen viel schlechter gestellten Mitmenschen, unterwürfig nach oben, herrisch nach unten, nur den eignen Nutzen suchen, geniert diese Herren Sozialpolitiker nicht. Der moderne Sozialismus und auch die moderne Ethik begünstigen leider diese Art. Danach braucht Nächstenliebe überhaupt kaum noch unmittelbar gegen den Nächsten geübt zu werden. Sie ist Sache der Gesamtheit und braucht nur noch theoretisch erwogen, durch Gesetze vorgeschrieben und bürokratisch inszeniert zu werden. Was dabei herauskommen muß, ist klar. Der Sozialdemokratie werden die Geschäfte damit glänzend besorgt werden, und wenn dann die Flinte schießen und der Säbel hauen muß, um die Kasten- und Klassenprärogative zu schützen, erst recht.

Der politische Liberalismus ist am Materialismus zu Schanden geworden. Mit ihm hat unsre Sache nichts zu thun. Aber den echten, rechten, idealen und sozialen Liberalismus an den Universitäten und im Beamtentum, den brauchen wir heute in Preußen dringender als jemals, und ihn zu fördern hat man die Macht, wenn man nur will.



Catholica

Von Joseph Mayer

9. Die katholische Universität von Amerika



Als das zweite Plenarkonzil der Bischöfe in den Vereinigten Staaten von Nordamerika im Oktober 1866 in Baltimore gefeiert wurde, sprachen die versammelten Väter den lebhaften Wunsch aus, daß in diesem Lande eine Universität errichtet werde, „an der alle Zweige der Litteratur und des Wissens, sowohl der heiligen wie der profanen Wissenschaften, gelehrt werden sollten.“ Die Zeit für eine solche Gründung war noch nicht gekommen, und erst als sich die Väter zum dritten Plenarkonzil von Baltimore im Jahre 1884 versammelt hatten, konnte etwas geschehn.

Hauptsächlich auf Veranlassung von Monsignore John Lancaster Spalbing, Bischof von Peoria, hatte sich Miß Mary Gwendoline Caldwell von Newport (Rhode Island) entschlossen, der amerikanischen Hierarchie 300 000 Dollar, das sind 1 200 000 Mark anzubieten, „zu dem Zwecke der Gründung eines großen theologischen Seminars zur höhern Ausbildung des Klerus der Vereinigten Staaten, in der Erwartung, daß es die Grundlage einer zukünftigen katholischen Universität abgebe.“ Selbstverständlich wurde die fürstliche Schenkung angenommen, und ein Ausschuß wurde mit der Erledigung der Vorarbeiten betraut. Am 26. Januar 1885 versammelte sich dieser Ausschuß in New York und stellte den in der Überschrift mitgetheilten Namen der zukünftigen Anstalt fest. Als Sitz der Hochschule wurde am 7. Mai des genannten Jahres Washington bestimmt und die Geschäfte von einem mittlerweise gebildeten Verwaltungsaus-

schuß (board of trustees) übernommen. Durch den Erlaß vom 20. Oktober 1885 billigte Leo XIII. den ihm vorgetraguen Plan und bestätigte im allgemeinen die schon getroffenen Entschließungen.

In einer mir vorliegenden, jetzt schon seltener gewordenen Schrift *Constitutiones Catholicae Universitatis Americae a Sancta Sede approbatae cum documentis annexis* (Romae, ex typographia polyglotta MDCCCLXXXIX) sind sieben der wichtigsten Aktenstücke, die vom 25. Oktober 1886 bis zum 23. März 1889 erlassen wurden, vereinigt, und am Schlusse folgen die *Constitutiones generales* sowie die *Constitutiones facultatis theologiae*. Für die zahlreichen sonstigen Angaben dieses Aufsatzes verweise ich auf das *Year-book of the Catholic University of America 1902—1903* (Washington, 1902) und eine Anzahl Aufsätze in Zeitungen und Zeitschriften. An passender Stelle werde ich dann noch einige Streitschriften namhaft machen, die, wenigstens indirekt, mit der Univeritätsfrage zusammenhängen. Die von der Universität herausgegebenen *Circulars of information* sowie the *Catholic University Bulletin* kommen als Nebenquellen für die folgende Darstellung in Betracht.

Im Jahre 1886 bestand der Verwaltungsausschuß der zukünftigen Universität aus dem Kardinal Gibbons von Baltimore, den Erzbischöfen von Boston, New York und Philadelphia, drei Bischöfen, einem apostolischen Vikar und sechs Priestern. Diese versammelten sich, zusammen mit fünf in Geschäften anwesenden Erzbischöfen, beim Kardinal in Baltimore am 25. Oktober und richteten eine Eingabe an Papst Leo XIII. und einen Brief an den Generalpräsekten der Propaganda, Kardinal Simeoni. Nach Aufzählung der bisher unternommenen Schritte und der gefassten Beschlüsse wird der Vorschlag gemacht, den Bischof von Richmond, Monsignore John Joseph Keane, zum Rektor der Universität zu wählen und ihn zu bevollmächtigen, daß er Professoren für die zunächst in Aussicht genommene theologische Fakultät auswähle.

Mit einigem Rechte hatte der oben genannte Bischof von Peoria, Monsignore Spalding, darauf gerechnet, daß der Verwaltungsausschuß ihn zum Rektor vorschlage, da seinem Einwirken die Schenkung zu verdanken war. In der Qualifikation bestand zwischen Keane und Spalding keinerlei Unterschied, da beide gute Redner und häufig gelesene Schriftsteller sind, wenngleich keiner von beiden auf dem Gebiete der eigentlichen wissenschaftlichen Theologie in nennenswerter Weise hervorgetreten war. Da jedoch die einflußreichsten Mitglieder des Ausschusses, der Kardinal Gibbons und der Bischof (heute Erzbischof) von St. Paul, Monsignore Ireland, eine größere Förderung ihrer Pläne von Keane erwarteten, so setzten sie, zum großen Ärger Spaldings, die Wahl dieses Prälaten durch.

Am 27. Oktober reiste Monsignore Keane mit den notwendigen Akten und Dokumenten nach Rom, begleitet — merkwürdigerweise — von Monsignore Ireland von St. Paul, und dort eröffneten die beiden Prälaten schon am 6. Dezember 1886 einen geharnischten Feldzug gegen die Deutschen in den Vereinigten Staaten, anstatt die Geschäfte der Universität zu regeln. Hierbei mag man sich aus der höchst interessanten Schrift unterrichten, die den

Titel führt: *Relatio de quaestione germanica in statibus foederatis a Rev. P. M. Abbelen, sacerdote Milwauchiensi conscripta a Rmo et Illmo M. Heiss, archiepiscopo Milwauchiensi approbata et sacrae congregationi de propaganda fide mense Novembri 1886 submissa; sequuntur objectiones plurimorum Revmorum praesulum eidem S. Congregationi propositae.* Man kann von diesem Büchlein sagen, daß in cauda venenum sitz, indem die objectiones von solcher Abneigung und solcher Blindheit gegen das wackre deutsche Element unter den Katholiken Nordamerikas zeugen, wie sie kaum noch überboten werden können. Als Anmerkung mag hier noch auf die gehässige „Denkschrift über die deutsche Frage in der Kirche Amerikas“ (*Memoriale sulla questione dei Tedeschi nella chiesa di America*) verwiesen werden, mit der die Bischöfe von Cleveland und St. Augustine schon am 2. Oktober 1885 die Propagandakongregation belästigt hatten. Wenn die beiden Verschwornen, Keane und Ireland, mit ihrem rücksichtslosen und objektiv sehr angreifbaren Vorgehn beabsichtigt hatten, die künftige katholische Universität bei den deutschen Katholiken in den Staaten in Mißkredit zu bringen, so hatten sie damit den allerbesten Anfang gemacht. Es wird sich noch Gelegenheit geben, diesen Punkt des näheren auszuführen.

Unter dem 10. April 1887 erließ Leo XIII. das Breve *Quod in novissimo*, worin er in allgemeiner Weise die bisherigen Maßnahmen lobt und anerkennt, jedoch den Beschluß vom 7. Mai 1885 nochmals an die gesamte Hierarchie Nordamerikas zurückwies; man solle die Bischöfe einzeln befragen, in welcher Stadt die Universität errichtet werden solle. Während drüben unter dem 21. April die Hochschule gesetzlich inkorporiert wurde, am 7. September die Abstimmung der Bischöfe für Washington als Sitz endgiltig entschieden hatte, und am 4. Mai 1888 die feierliche Grundsteinlegung vorgenommen wurde, gingen die Verhandlungen in Rom langsam weiter.

Man hatte ein sehr großes und schön liegendes Grundstück in Washington am Treffpunkte der Michigan Avenue und Fourth Street Northeast erworben und begann alsbald mit der Errichtung der Caldwell Hall, die auch heute noch das Hauptgebäude der Universität ist. Obschon es vor den Thoren der Stadt liegt, kann man den Zugang sowohl durch die elektrische Straßenbahn wie durch die Vorortseisenbahnzüge leicht erreichen, da beide Linien eine eigne Haltestelle für die Universität errichtet haben. Das äußere Ansehen der Hochschule, soweit die Gebäude und der zugehörige Park in Frage kommen, ist unzweifelhaft durchaus entsprechend.

Mittlerweile hatte man die Konstitutionen der Universität entworfen, und der Verwaltungsausschuß unterbreitete sie durch Eingabe vom 13. November 1888 dem Papste zur Prüfung und Genehmigung. Zugleich wurde der Generalpräsekt der Propaganda durch ein Schreiben hiervon verständigt. Hierauf erfolgte am 7. März 1889 das Breve *Magni nobis gaudii* als Antwort, worin die kanonische Errichtung der Universität ausgesprochen wird mit den Worten: *Nunc eorum sententiis ad Nos delatis, Nos postulationibus vestris libenter annuentes statuta ac leges Universitatis vestrae per has litteras auctoritate Nostra probamus, eidemque propria iustae ac legitimae Universitatis stu-*

diorum iura tribuimus. Ferner wird jedesmal der Erzbischof von Baltimore, als das Haupt der katholischen Kirche in den Staaten, zum Kanzler der Hochschule ernannt, der unter Oberaufsicht des apostolischen Stuhls die Geschäfte leiten soll. Endlich darf keine weitere Universität von den Katholiken Nordamerikas gegründet werden, ohne vorherige Beratung mit der Kurie, damit die Universität von Washington nicht durch vorzeitige Konkurrenz in ihrer Entwicklung gehemmt werde (vergl. das Reskript der Propaganda an den Rektor vom 23. März 1889).

Kraft dieses Breves wurde dann die Universität am 13. November 1889 feierlich eröffnet, und die theologische Fakultät trat sofort in Thätigkeit. Als der Verwaltungsrat im April 1891 zu seiner regelmäßigen Sitzung zusammentrat, lag ein Anerbieten des Priesters James Mac Mahon aus New York vor, wonach dieser sein Vermögen, das hauptsächlich aus Grundstücken bestand, im Werte von 400 000 Dollars (1 600 000 Mark) der Universität anbot. Am 8. April wurde die Schenkung mit herzlichem Dank angenommen, die Objekte wurden veräußert und mit dem Erlöse die Erbauung einer Mac Mahon Hall für die philosophische und staatswissenschaftliche Fakultät beschlossen. Nachdem am 27. April 1892 der Grundstein gelegt worden war, konnte am 1. Oktober 1895 die Einweihung des Hauses und die Eröffnung der Lehrthätigkeit vorgenommen werden. Im Sommersemester 1896 (24. März) erfolgte die Errichtung des Kurses für technische Wissenschaften, und sechs Monate später wurde der seitherige Rektor Keane vom Papste gezwungen, sein Rektorat niederzulegen. Am 22. November 1896 wurde Dr. S. Conaty zum zweiten Rektor der Universität ernannt und am 19. Januar 1897 feierlich in sein Amt eingeführt. Nachdem er dann am 2. Juni zum Hausprälaten erhoben worden war, erfolgte seine Konsekration zum Titularbischof von Samos am 24. November 1901.

Für die Professoren und die Studenten aus dem Laienstande hatte man ein eignes Haus errichtet, dem man bei der Eröffnung am 30. Januar 1897 den Namen Keane Hall gab. Die Trennung der juristischen Vorlesungen von denen sozialer und volkswirtschaftlicher Art, sowie die Vereinigung der Lektoren mit der philosophischen Fakultät erfolgte am 8. Februar 1898, sodaß jetzt die Universität besteht: 1. aus der theologischen Fakultät mit den vier Hauptabteilungen für biblische, dogmatische, moraltheologische und geschichtliche Wissenschaften; 2. aus der philosophischen Fakultät mit den fünf Hauptabteilungen für Philosophie im engeren Sinne, Philologie, physikalische, biologische und soziale Wissenschaften; 3. aus der juristischen Fakultät mit den drei Hauptabteilungen der allgemeinen Kurse, der Gesezeskunde und der Jurisprudenz in philosophischer, historischer und vergleichender Beziehung; 4. aus den technologischen Kursen.

Die Universität ist ausgestattet: 1. mit einer Kapelle, in der alle religiösen Funktionen, die mit dem akademischen Leben zusammenhängen (Eröffnung, Schluß des akademischen Jahres, Patronatstage usw.), feierlich begangen werden. Die von der Baronin von Zedtwitz gebornen Caldwell mit einem Aufwand von 50 000 Dollars errichtete Kapelle ist für die heutigen Verhältnisse zu klein geworden, sodaß man bald mit dem Bau einer neuen beginnen muß; 2. mit einer

in drei Teile zersplitterten Bibliothek, die im ganzen ungefähr 45000 Bände umfaßt; 3. mit einem leidlich besorgten Zeitschriftenlesezimmer, wo auch eine Anzahl Zeitungen ausliegt; 4. mit einem kleinen ethnologischen Museum, das hauptsächlich Americana enthält; 5. mit einem psychologischen, 6. chemischen, 7. physikalischen Laboratorium; 8. mit einem chemischen Museum; 9. mit einem kleinen astronomischen Observatorium und 10. mit einem in den ganzen Vereinigten Staaten hochberühmten Herbarium, worin die Vegetation von Kalifornien, den Rocky Mountains=Staaten und =Territorien in fast abschließender Vollständigkeit vertreten ist.

Der Universität sind eine Anzahl anderer theologischer Lehranstalten der Staaten affiliert, d. h. unter voller Wahrung ihrer eignen Autonomie haben sie sich mit Erlaubnis des Verwaltungsrates der Universität dieser angeschlossen, und sie genießen dafür die Vorzüge, daß die an diesen Anstalten durch eine günstige Schlußprüfung erlangte Vorbildung ohne weitere Nachprüfung von der Universität als genügend für die Immatrikulation angesehen wird. Unter diese Anstalten gehören: 1. das Erzdiözesanseminar von St. Paul, Minnesota; 2. das St. Thomas College, d. h. das Noviziat und Scholastikat der Kongregation von St. Paul (Paulistenväter); 3. das Marist College, d. h. die theologische Lehranstalt der Gesellschaft Mariä; 4. das Holy Cross College, d. h. das Studienhaus der Kongregation vom Heiligen Kreuz; 5. das College of the Holy Land, d. h. das Noviziat der Franziskaner, in dem Missionare für das Heilige Land ausgebildet werden, und 6. das St. Austins College, d. h. das amerikanische Scholastikat der Sulpizianer.

Mit Ausnahme des Seminars von St. Paul liegen alle diese Anstalten in der Nähe der Universität, sodaß deren Insassen, wenn sie den gewöhnlichen Seminarkurs in Philosophie und Theologie beendet haben, die Vorlesungen der Universität zur höhern Ausbildung und Erlangung akademischer Grade besuchen können. Meistens werden diese Universitätsstudenten nach Beendigung ihrer akademischen Laufbahn als Professoren in andern Anstalten ihres Ordens oder ihrer Kongregation verwandt.

Die Konstitutionen der Universität handeln in zwölf Kapiteln 1. Vom allgemeinen Zwecke der Hochschule. 2. Vom Verwaltungsrat. 3. Vom Kanzler. 4. Vom Rektor, der Priester und Doktor der Theologie sein muß, vom Verwaltungsrate gewählt und vom heiligen Stuhle bestätigt wird; er hat Sitz und Stimme im Verwaltungsrate, dessen Beschlüsse er auszuführen hat. 5. Vom Vizerektor und Generalsekretär; der erste wird vom Rektor und vom Senat gewählt und vom Verwaltungsrate bestätigt, er hat die verantwortliche Verwaltung der Hochschule unter sich, soweit deren materielle Interessen in Frage kommen. Der Generalsekretär führt die Register und Matrikeln, die Prüfungsrollen und das Tagebuch der Universität. 6. Vom akademischen Senate; dieser besteht aus dem Rektor als Vorsitzendem, dem Vizerektor, dem Generalsekretär, den Vorstehern der affilierten Anstalten, den Fakultätsdekanen, die aller zwei Jahre von den ordentlichen Mitgliedern der Fakultät gewählt werden, und einigen andern Professoren; einmal im Monat ist Sitzung, und zwar immer nach den Fakultätsitzungen. 7. Von den Dekanen, Vizedekanen und Pro-

fessoren; diese scheiden sich in ordentliche (Doctores) und außerordentliche Professoren (Doctores Sociati) und Privatdozenten (Academici), wobei zu bemerken ist, daß sich die deutschen Begriffe nicht ganz mit dem Inhalte der lateinischen Ausdrücke decken; thatsächlich werden unterschieden professors, associate professors, assistant professors, lecturers und fellows. 8. Von den Lehraufträgen und den Studierenden; die Studenten sollen, von Ausnahmen abgesehen, alle in den verschiedenen Gebäuden der Universität wohnen, und wenn sie gegen die Disziplin verstoßen, werden sie entweder verwahrt oder entlassen oder davongejagt, je nach der Schwere des Falles. 9. Von den akademischen Graden, über die ich weiter unten sprechen werde. 10. Von den Studienkosten. 11. Von den himmlischen Patronen der Universität, d. h. der Bestimmung, daß die ganze Universität unter den Schutz der Gottesmutter gestellt ist, und die Fakultäten ihre gesonderten Patrone verehren, wie das im ganzen Mittelalter geschah und teilweise noch heute üblich ist. 12. Von der Beobachtung der Statuten, die ohne Genehmigung des apostolischen Stuhles nicht geändert werden können.

Das Studienjahr ist nach englischer Sitte in drei Terms eingeteilt: Fall Term, Winter Term und Spring Term. Das akademische Jahr beginnt am ersten Dienstag des Oktobers und endigt am Donnerstag, der am nächsten beim 7. Juni liegt. Im laufenden Studienjahr regeln sich die Terms folgendermaßen: 1. Vom 7. Oktober bis zum 23. Dezember 1902. 2. Vom 5. Januar bis zum 8. April 1903. 3. Vom 14. April bis zum 10. Juni 1903. Der Bestand an Professoren im Studienjahr 1901/02 ist aus folgender Zusammenstellung ersichtlich:

14 professors
1 emeritus professor
1 honorary professor
5 associate professors
2 assistant professors
1 lecturer
1 fellow

25 Lehrkräfte.

Hierzu muß man bemerken, daß der emeritierte Professor der Kirchengeschichte Monsignore D'Gorman jetzt Bischof von Sioux Falls ist, also nicht mehr lebt. Es bleiben mithin nur 24 eigentliche Lehrkräfte übrig. Von diesen sollten die beiden assistant professors vom 1. Oktober laufenden Jahres zu associate professors befördert werden, doch scheint daraus nichts zu werden, wie man aus folgenden Mitteilungen der amerikanischen Blätter entnehmen kann:

„Was ist denn los an der katholischen Universität in Washington? Sieben Professoren, so lautet die Nachricht, sind gezwungen worden, zu resignieren, und die Resignation des Rektors Monsignore Conath wird verlangt. Geldmangel soll die Entlassung jener sieben Professoren nötig gemacht haben. Wir schenken der letzten Nachricht keinen Glauben. Was immer die Ursache der innern Zerwürfnisse sein mag — an Geld fehlt's nicht. Die Universität ist irisch, so irisch, wie sie sein kann, und da denken wir immer an die Kilkenny-Läusen, die sich so lange bekämpften, bis zuletzt nur die Schwänze übrig blieben.“

Die vorstehende Auslassung des Katholischen Sonntagsblattes von Chicago (Nr. 10 vom 11. Mai 1902) irrt gewiß, wenn sie die Geldfrage ausschaltet, wie man aus dem Western Watchman (Nr. 26) von St. Louis, dessen Herausgeber ein überspannter Bewunderer des Erzbischofs Ireland von St. Paul ist, ersehen kann: The two millions in bonds that was bringing in five per cent has been reinvested at four per cent. That means a shrinkage of \$ 20000 in its revenues. As a consequence some lectures have been discontinued. Das heißt mit andern Worten: Das Vermögen der Universität im Betrage von 8 Millionen Mark war zu 5 Prozent angelegt, gab also einen Zinsgenuß von 400000 Mark und mußte aus nicht bekannt gegebenen Gründen zu 4 Prozent neu investiert werden, wodurch ein ganz bedeutender Ausfall herbeigeführt wurde. Eine Anzahl Vorlesungen mußte also sistiert werden, da man die Lehrkräfte fürderhin nicht mehr bezahlen konnte.

Es muß anerkannt werden, daß außer den materiellen Streitigkeiten auch sonstige vorhanden sind, so zwar, daß in einer langen Korrespondenz des Freeman's Journal offen ausgesprochen wurde, daß es sich entscheiden müsse, ob die katholische Universität ein Fehlschlag oder ein Erfolg zu nennen sei. Die beiden vergangenen Jahre waren sehr schwer, und es gab Zeiten, in denen die Gelehrten des Landes versucht waren, zu erklären, daß alles verloren sei. Aber die Leute, die die Kämpfe kennen, die keiner jungen Einrichtung erspart bleiben, weisen es ab, eine solche pessimistische Auffassung zu hegen. Das nächste Jahr jedoch muß eine Konzentration katholischer Gelehrsamkeit, Kraft und Überlegung herbeiführen.

Es muß hier eingeschaltet werden, daß sich die Universität eines sehr starken Deutschenhasses von Anfang an befleißigt hat, daß sie sich zum Mittelpunkt gewisser Gedankenkomplexe gemacht hat, die später von Rom verurteilt wurden, daß sie Wege gewandelt ist, die ihr von allen treuen Katholiken sehr verübelt wurden. Daraus folgte, daß die Begeisterung für die Universität in weiten Kreisen sehr mäßig war, und die Beisteuern zu ihrer finanziellen Sicherung von vielen Millionen von Katholiken Nordamerikas rundweg verweigert wurden. Als dann zwei deutsche Professoren unter erschwerenden Umständen sozusagen hinausgetrieben wurden, weil sie sich mit gewissen liberalen Ansichten in der Erziehungs- und Schulfrage und mit andern Anschauungen nicht befreunden konnten und durften, da sperrten sich sämtliche deutschen Katholiken der Staaten gegen eine von ihnen verlangte Dotation eines Lehrstuhls für deutsche Litteratur, der auch heute noch nicht eingerichtet ist. Zahlreiche Katholiken anderer Nationalitäten hegten dieselben Anschauungen wie die deutschen Katholiken, sodaß sich nur die in der Mehrzahl beteiligten Iren der Universität annahmen.

Seinerzeit glaubten die Macher, Ireland und Keane, auch ohne die „Reaktionäre“ fertig werden zu können, da im Anfange große Summen gegeben wurden; heute sehen auch sie ein, daß die Universität so gestaltet werden muß, daß sie die Sympathien aller Katholiken in den Staaten notwendig hat, wenn sie nicht zusammenbrechen soll. Es wäre das deswegen zu bedauern, weil Leo XIII. dieser Gründung immer sein liebevollstes Interesse entgegen-

gebracht hat, weil er alles gethan hat, ihr die Wege zu ebnen, weil er mit ängstlicher Sorge die Entwicklung der schwierigen Verhältnisse verfolgt.

Es war in den Blättern gemeldet worden, daß Monsignore Conaty, der Rektor der Universität, wegen der entstandnen Ausfälle in den Einnahmen aus dem Amte scheiden wolle. Er hat dieser Nachricht sofort widersprochen, wie ich der ausgezeichneten Zeitschrift *The Review* von St. Louis (Nr. 18 vom 8. Mai) entnehme. Es wird dort weiter gemeldet, daß es ein offnes Geheimnis ist, daß die Universität seit einiger Zeit und jetzt noch in einer übeln Lage ist. Sie hat nicht die Unterstützung gefunden, auf die sie als eine zeitgemäße und würdige päpstliche Gründung rechnen zu können glaubte. Noch jüngst mußte sie einen außerordentlichen Fiskalprokurator zur Sammlung von Beiträgen ernennen und eine Anzahl außerordentlicher Professoren und Lektoren entlassen, weil sie keine Mittel mehr hatte, sie für ihre Dienste zu entschädigen. In einer an die Tagespresse gelangten Mitteilung, die augenscheinlich auf den Rektor oder seine nächste Umgebung zurückgeht, werden die Hierarchie und der Klerus wegen ihres Mangels an Interesse für die Universität getadelt. Daß ein solcher Mangel an Interesse fühlbar geworden ist, kann niemand leugnen. Und wir verletzen niemandes Vertrauen, wenn wir sagen, daß es nicht so sehr auf einen Mangel an Anerkennung des Ideals des Heiligen Vaters bei der Errichtung der Universität oder der Notwendigkeit einer solchen Einrichtung im Amerika des zwanzigsten Jahrhunderts zurückgeführt werden mußte und muß, wie auf die Fehler und Mißgriffe bei der Verwaltung, wie sie sich namentlich unter dem frühern Rektor zeigten. Nachdem man die Professoren Pohle und Schröder so ungerecht behandelt, nachdem man Dr. Peries so ohne alle Komplimente hinausgedrängt und deren Stellen mit wissenschaftlichen Nullen ausgefüllt hatte, konnten die Universitätsbehörden nicht erwarten, daß die deutschen und die französischen Katholiken, die auf diese tüchtigen Männer als ihre besondern Vertreter in der Fakultät hinschauten, ein größeres Interesse an einer Einrichtung zeigten, die sie von Anfang an mit einem gewissen Mißtrauen wegen der liberalisierenden Ansichten einiger ihrer Hauptgründer betrachtet hatten. Auch konnten sie nicht hoffen, auf das große katholische Publikum mit ihrem Wunsche und ihrer Fähigkeit, die Fakultät zu einem Stern erster Größe zu machen, erfolgreich einzuwirken. Ohne von Professor Bouquillon zu sprechen, der seinen früher ausgezeichneten Ruf durch seine öffentliche und unerbetene Befürwortung falscher und gefährlicher Erziehungsgrundsätze im berühmten Schulstreit untergraben hat, hat die Universität heute in ihrem ordentlichen Lehrkörper nur einen Gelehrten, dessen Name allgemeine Hochachtung einflößt.

Man muß anerkennen, daß diese Skizze der *Review* leider durchaus den tatsächlichen Verhältnissen entspricht. Aus der stellenweise etwas gereizten Sprache der katholischen deutschen Zeitungen Nordamerikas kann man entnehmen, daß das Schuldkonto der Universität nicht so ganz belanglos sein dürfte. Jules Tardivel, der geistvolle journalistische Führer der katholischen Kanadier, hat in einer Polemik gegen den *Ami du Clergé* von Langres in Frankreich (vom 14. November) die hart angegriffnen katholischen Deutschen

der Vereinigten Staaten warm in Schutz genommen. Aus seinem langen Aufsätze in der *Vérité* (Quebec) Nr. 21 Seite 2 und 3 hebe ich die folgende Stelle heraus:

„Mehr noch. Sieht man nicht zwischen diesen Zeilen etwas von dem nationalen Vorurteil hervorschimern, das man sogar bei den besten französischen Schriftstellern zu finden gewohnt ist? Ein Franzose vermag — besonders seit 1870 — sehr schwer Deutschland und die Deutschen gerecht zu beurteilen. Auf alle Fälle finden wir, die wir über diesem Standpunkte stehn, dieses Urtheil, das von dem Ami du Clergé über die katholischen Deutschen der Vereinigten Staaten gefällt wurde, sehr ungerecht. Vielleicht sind diese guten Deutschen nicht immer sehr unangänglich (*commodes*): sie haben ihre Fehler wie andre Leute auch. Aber im allgemeinen glauben wir mit Bestimmtheit, daß ohne die Anwesenheit der deutschen Katholiken in den Vereinigten Staaten die katholische Kirche der Union in einem unendlich traurigern Zustande sein würde als jetzt.

„Es ist eine bekannte Thatsache, daß die deutschen Katholiken der Vereinigten Staaten treue Anhänger der »römischen« Ideen sind. Bei ihnen findet man nicht die Merkmale des »Amerikanismus«, den Leo XIII. in seinem berühmten Schreiben zu verdammen für notwendig fand. Sie erkennen auch besser als viele der andern die absolute Nothwendigkeit der Pfarrschulen und die ernstesten Gefahren der staatlichen Erziehungsanstalten. Mit einem Wort: die deutschen Katholiken der Vereinigten Staaten sind die Hauptwiderstandskraft gegen das Eindringen der Irrtümer des Modernismus in die Kirche der amerikanischen Union. Und wenn es vor einigen Jahren in der katholischen Universität zu Washington zu einer Zänkerey kam, so geschah das gerade wegen dieser Anhänglichkeit der Deutschen an die wahrhaft katholischen Ideen in Sachen des Unterrichts.“

Diese völlig zutreffende Charakteristik des französischen Kanadiers bietet die beste Erklärung für die bisher ablehnende Haltung der katholischen Deutschen gegenüber der Universität. Wie dem nun auch in der Vergangenheit gewesen sein mag, das eine steht fest, daß die Hochschule in Washington in demselben Augenblicke die lebhafteste Unterstützung sämtlicher Katholiken der Vereinigten Staaten erhalten wird, da sie aufhören wird, Sonderinteressen zu pflegen, die Anstalt einer Partei, die Pflanzschule der Ideen des verurtheilten Amerikanismus zu sein, und wo sie sich rückhaltlos auf den ganz katholischen Boden stellen wird. Man darf hoffen, daß die gegenwärtige schwere Krisis die maßgebenden Persönlichkeiten zum Einlenken bewegen wird, damit des Papstes Gründung nicht an innerer Haltlosigkeit und äußerem Brotmangel zu Grunde gehe.*)

*) Vergl. Onclair, A., *La question scolaire aux Etats-Unis*. Grenoble, Barattier et Dardolet, 1892. (Extrait de la *Revue catholique des Institutions et du Droit*.) Der gewandte Verfasser wendet sich darin in aller Schärfe gegen Professor Bouquillon von Washington und Erzbischof Ireland von St. Paul im berühmten Faribault-Falle.

Des weitern vergleiche Tacitus und Germanicus, *Audiatur et altera pars*. Antwort auf die bekannte Denkschrift über die deutsche Frage in der Kirche Amerikas. Chicago, Mühlbauer und Behrle, 1890. Mit erdrückendem Beweismaterial werden die oben erwähnten

Wie man in Rom über die Univerſität denkt, kann man aus dem Schweigen des Papſtes über die Hochschule in ſeinem Breve vom 15. April 1902 entnehmen. Leo XIII. dankt der nordameriſiſchen Hierarchie für ihre Glückwünſche zu ſeinem Jubiläum, und er berührt im Breve alle Punkte, über die er irgend etwas Lobenswertes ſagen kann. Über Erziehung und Unterricht bemerkt der Papſt das Folgende:

„Es iſt Uns nicht unbekannt, ehrwürdige Brüder, wie jeder von euch eifrig die Gründung und den Ausbau von Schulen und höhern Lehranſtalten zur rechten Erziehung der Jugend betreibt. Dieſe Aufgabe entſpricht durchaus den Ermahnungen des Heiligen Stuhls und den Dekreten des Konzils von Baltimore. Die aufopfernde Fürſorge, die ihr den Prieſterſeminarien gewidmet habt, giebt zudem begründete Hoffnung, daß ſich die Zahl der Geiſtlichen zugleich mit ihrer Tüchtigkeit vermehren möge.“

In dieſem Zuſammenhange erwartet man notwendig ein Wort über die höchſte katholiſche Lehranſtalt der Staaten. Der Papſt jedoch übergeht die Univerſität mit eiſigem Schweigen, ein deutliches Zeichen für den Kenner der Verhältniſſe, daß Leo nichts zu ihrem Lobe ſagen konnte und wollte.

Nach dieſer kleinen Abſchweifung will ich die Schilderung der Organization der Univerſität fortſetzen.

Die Studenten werden eingeteilt in immatrikulierte und hörende. Die Matrikel erhält, wer die von den Statuten geforderte Vorbildung durch anerkannte Zeugniſſe oder ein Examen nachweiſt. Macht er dieſe Prüfung an der Univerſität, ſo iſt er bis zur Ablegung „Kandidat für die Matrikel.“ Nur die Immatrikulierten können akademiſche Grade erlangen. Wer nur beſtimmte Fächer belegen will, ohne zu promovieren, gehört zur Klaſſe der special students, und die übrigen werden ſchlechtweg Hörer genannt. Dieſe Hörer müſſen für jede Vorleſung, die ſie belegen wollen, die ausdrückliche Erlaubnis des betreffenden Dozenten nachweiſen.

In der theologiſchen Fakultät gilt das Aufnahmeexamen, an dem ſich nur ſolche Studenten beteiligen können, die den ganzen philoſophiſch-theologiſchen Kurs eines Seminars mit Erfolg abſolviert haben, als Baccalaureat der Theologie. Die Klausurarbeit hierfür muß in vier Stunden angefertigt werden, während die mündliche Prüfung eine Stunde dauert. Nach zweijährigem Beſuche der Univerſität kann durch eine von der Fakultät genehmigte Diſſertation und durch die öffentliche Verteidigung von fünfzig Theſen aus dem Lehrſtoffe der beiden Jahre der Grad eines Lizentiaten erworben werden. Nach weitem zwei Jahren wird auf Grund einer zu druckenden, ſelbſtändigen wiſſenſchaftlichen Arbeit und einer öffentlichen Verteidigung von 75 Theſen

Angriffe der Prälaten Ireland und Keane zurückgewieſen, und für die deutſchen Katholiken wird mit Recht in Anſpruch genommen, daß ſie weitaus das geſetz- und ordnungsliebendſte Element unter den nordameriſiſchen Katholiken ſeien.

Endlich verweiſe ich noch auf die Schrift *Knownothingisme clerical ou ignorance clericale en matière religieuse dans l'Eglise Catholique des Etats-Unis*. Dieſe aus dem Deutſchen überſetzten Aufſätze des Paſtoralblattes von St. Louis ſind eine glänzende Apologie der deutſchen Katholiken gegenüber den iriſchen Heßkern aller Grade.

(an zwei aufeinander folgenden Tagen je drei Stunden lang) der Doktorhut erteilt. Die Theologen zahlen jährlich tausend Mark für Wohnung, Verpflegung und Unterricht. Die Promotionsgebühren betragen vierzig Mark für den Baccalaureus, vierzig Mark für den Lizentiaten und hundert Mark für den Doktor. Die Gesamtzahl der Studenten der Theologie im abgelaufenen akademischen Jahre betrug 44.

In der philosophischen Fakultät wird nur immatrikuliert, wer den Grad eines Baccalaureus einer andern Anstalt von Ruf erhalten hat oder ein entsprechendes Examen ablegt. Magister philosophiae kann ein Student nach zwei Jahren auf Grund einer mündlichen Prüfung und einer selbständigen wissenschaftlichen Arbeit — die Fakultät bestimmt von Fall zu Fall, ob die Arbeit gedruckt werden soll — werden. Nach dem dritten Studienjahre findet die Doktorpromotion statt, wenn die üblichen Bedingungen (Examen und Dissertation) erfüllt worden sind. Die Kollegiangelder dieser Fakultät betragen 300 Mark im Jahre; die Gebühren für die beiden ersten Grade sind zwanzig, für das Doktorat hundert Mark. Im Jahre 1901/2 waren 35 Studenten immatrikuliert und 29 als special students eingeschrieben worden, zusammen also 64.

Wegen der Eigentümlichkeiten der amerikanischen Gesetzgebung und der Praxis der Juristen, die ganz auf englischem Vorbilde beruhen, ist die Promotionsordnung für die Juristen recht kompliziert, die uns hier in den Einzelheiten nicht interessieren kann. Es genüge zu sagen, daß man Doctor communis juris und Doctor civilis juris werden kann. Wer in beiden Abteilungen promoviert, heißt Doctor utriusque juris. Wer diesen Titel erworben hat und noch zwei Jahre vergleichende Rechtswissenschaft studiert, kann Doctor legum (doctor of laws) werden. Außerdem kann man noch Doctor juris und Doctor legis civilis werden. Diese beiden letzten Titel werden von der School of law, die andern von der School of jurisprudence erteilt. Die Kollegiangelder in beiden Schulen betragen jährlich 300 Mark und die Promotionskosten jedesmal hundert Mark. Wohnung und Verpflegung kann für zwanzig Mark die Woche geboten werden. Die Zahl der immatrikulierten Studenten betrug im abgelaufenen Jahre 38.

Für die technologische Abteilung waren immatrikuliert sechs Studenten; zwei andre hatten sich als special students eingeschrieben, sodaß nur acht Studenten überhaupt im abgelaufenen Jahre gezählt wurden.

Bei einem aktiven Lehrkörper von 24 Dozenten gab es demnach im akademischen Jahre 1901/2 154 Studenten, von denen 44 Theologen, 64 Philosophen, 38 Juristen und 8 Techniker waren. Am 5. Juni 1901 — für 1902 liegt mir das Ergebnis noch nicht vor — wurden folgende Grade erteilt: Baccalaureat in der Theologie siebenmal, Lizentiat in der Theologie achtmal; Baccalaureat in der Philosophie einmal, magisterium einmal, Doktorat einmal; Baccalaureatus legum achtmal, magisterium einmal, juris doctoratus dreimal (unter den Kandidaten hierfür waren zwei Japaner); das Diplom eines Zivilingenieurs wurde einmal vergeben. Im ganzen erfolgten also für alle verschiedenen Grade 41 Promotionen, von denen vier für das Doktorat waren.

Neben den obengenannten 750 000 Dollars (300 000 Caldwell, 400 000 Mac Mahon, 50 000 für die Kapelle) oder 3 Millionen Mark erhielt die Universität folgende Stiftungen von einzelnen Persönlichkeiten oder Korporationen: 1. Die Dotation von elf Lehrstühlen im Betrage von je 50 000 Dollars gleich 200 000 Mark, also zusammen 2 200 000 Mark. 2. Die Dotation von zwei Fellowships im Gesamtbetrage von 80 000 Mark. 3. Die Dotation von achtzehn Stipendien oder Bursen im Gesamtbetrag von 360 000 Mark.

Diese mir einzeln bekannt gewordenen Summen im ganzen von 5 640 000 Mark stellen nun nur den Teil der Zuwendungen dar, die in ganz großen Summen zur freien Verwendung oder für bestimmt umschriebene Zwecke gegeben wurden. Annähernd sechs Millionen Mark ergaben die allgemeinen Sammlungen in den Vereinigten Staaten, sodaß ein verzinslich angelegtes Kapital von acht Millionen Mark übrig blieb, als man die sämtlichen Bau- und Einrichtungskosten bestritten hatte.

* * *

Überschaut man die Gesamtleistungen der katholischen Universität von Amerika seit der Eröffnung am 13. November 1889, so lautet das Urteil nicht ganz so günstig, wie man nach Maßgabe der reichen Mittel hätte erwarten dürfen. Die Auswahl der Lehrkräfte kann man nur in seltenen Fällen eine vorzügliche nennen, und dann handelt es sich immer um europäische Gelehrte. Unter den Amerikanern hat Professor Shahan eine solide Bildung erworben, doch hat er noch keine in weitem Kreise bekannt gewordenen größeren Arbeiten herausgegeben. Der heutige Bestand an Lehrkräften entspricht im allgemeinen nicht den hohen Zielen, die sich die Universität gesetzt hat.

Sieht man auf die Zahl und die Qualität der Studenten, so ist auch dort kein wirklich bedeutsames Resultat gezeitigt worden. Der Besuch war immer schwach und ist heute noch durchaus unbefriedigend. Die auf dem Papiere stehenden Anforderungen, die man bei der Immatrikulation stellen soll, werden dahin ausgelegt, daß man z. B. den Primaner eines deutschen Realgymnasiums anstandslos immatrikulierte. Das steht in schneidendem Gegensatz zu den Paragraphen. Als mildernder Umstand hierfür muß allerdings angeführt werden, daß die Universitäten Nordamerikas fast ausnahmslos in ähnlicher Weise bei ihren Immatrikulationen vorgehen, sodaß man es drüben kaum anders kennt. Es soll nun keineswegs geleugnet werden, daß die Universität eine ganze Zahl tüchtiger, für die Wissenschaft begeisterter Männer herangebildet hat; jedoch steht ihre Zahl in keinem Verhältnis zur Katholikenzahl der Staaten. Diese privilegierte Hochschule sollte viele Hunderte von Studierenden zählen, unter denen das Laienelement sehr stark vertreten sein müßte. Statt dessen muß man leider feststellen, daß eigentlich nur ausnahmsweise Laien nach Washington gehen, wie denn auch nur fünfzehn Laien unter sämtlichen 41 Graduierten des Jahres 1901 waren.

Ich drücke den Wunsch aus, daß die junge Hochschule am Scheidewege den richtigen Pfad in Zukunft verfolgen möge, damit die Ziele ver-

wirklich werden können, die für die Gründung maßgebend, jedoch durch doktrinaire und kirchenpolitische Streitigkeiten stark hintangesezt worden waren. Denn hat sich eine Universität auf ausschließlich katholischen Boden gestellt, so steht und fällt sie mit der vollen Anerkennung des gesamten katholischen Glaubens- und Überlieferungsinhalts. Die Wahrheit dieses Satzes hat die kurze Geschichte der katholischen Universität von Amerika schon so weit illustriert, daß es nicht geraten erscheint, den Beweis für die Richtigkeit des Gegenteils weiter fortzuführen, wie es bisher geschehn ist. Da man nicht annehmen kann, daß die Prälaten von St. Paul und Dubuque, die bisher die Richtung wesentlich mitbestimmten, ihre Anschauungen ändern werden, so dürfte der erste Schritt zur Sanierung der Verhältnisse in der Ausschaltung ihres Einflusses liegen. Wenn dann weiterhin der jetzige Rektor etwas vorsichtiger im Gebrauche der lateinischen Sprache werden würde, die gänzlich unbedeutenden Professoren durch bessere wissenschaftliche Kräfte ersetzt werden und der gesamte Lehrkörper — Hyvernat und Bouquillon ausgenommen — mehr wissenschaftliche Leistungen von anerkanntem objektiven Werte produzieren würde, so wäre das als ein bedeutender Fortschritt mit Freude zu begrüßen. Der ziemlich großsprecherische Text des Year-Book müßte auch etwas umgestaltet werden, daß er mehr den thatsächlichen, wesentlich bescheidenen wirklichen Verhältnissen entspreche, weil man bisher leider hat feststellen müssen, daß Wort und That nicht immer zusammengehn. Bei der persönlichen Kenntnis, die ich von der Universität und vielen ihrer Mitglieder habe, glaubte ich die vorstehenden Bemerkungen als Zeichen meines aufrichtigen Interesses aussprechen zu sollen, um mein Scherflein zur Besserung der Dinge beizutragen.



Eine Silvesterfeier im Zuchthaus



er Leser braucht vor dem Gange, zu dem ich ihn heute einlade, kein Grauen zu empfinden. Was an dem Hause, in das ich ihn führe, grauenhaft ist, verbirgt sich dem Blick des Uneingeweihten so vollständig, daß man flüchtige Besucher oft fast erschrocken sagen hört: Aber nach allem, was ich hier gesehen habe, sind diese Leute ja viel glücklicher daran, haben es viel besser, als so mancher brave ehrliche Mann da draußen, der trotz des heißesten Ringens mit dem Dasein nicht aus den Sorgen um die notwendigsten Bedürfnisse des täglichen Lebens, um ein schützendes Obdach für seine Familie, um das tägliche Brot für seine Kinder herauskommt! — Gewiß, o gewiß! für die Insassen dieses Hauses ist täglich der Tisch — „gedeckt“ kann man allerdings nicht sagen, aber — bereitet. Auf die Sekunde pünktlich wird ihnen dreimal täglich das Essen gebracht; auf die Sekunde pünktlich dürfen, nein — müssen sie ihre Lagerstatt, die gut und reinlich ist, auffuchen; kein vergeblich Arbeit suchender ist unter den sechs bis acht hundertten. Sogar für den täglichen